

ausüben. Der Herr Reichskanzler erklärte sich demzufolge bereit, mit den verbündeten Regierungen in Erwägung zu ziehen, ob nicht mit den an der Bewertung des Silbers interessierten Staaten ein freundschaftlicher Meinungsaustrausch anzustreben sei. Der lebhafteste Beifall, der dem Kanzler von der überwiegenden Mehrheit des Hauses gezollt wurde, bewies, daß seine Antwort durchaus befriedigt hatte.

Die Kaisermandate in Pommern werden diesmal, wie die „Neue Stett. Ztg.“ schreibt, einen ganz ungewöhnlich großartigen Umfang annehmen, sowohl in Bezug auf die Ausdehnung der militärischen Übungen und der dabei zur Verwendung kommenden Streitkräfte, als auch durch die Anwesenheit zahlreicher regierender Fürsten und ihrer Gefolge. Geladen sind als Gäste und haben zugesagt der Kaiser von Oesterreich, der König von Sachsen, der König von Württemberg und mehrere andere Bundesfürsten. Alle diese Fürstlichkeiten werden in Stettin, das Hauptquartier ist, ungefähr sechs Tage verweilen; die Zeit der Mandate selbst ist noch nicht festgesetzt, diese werden aber jedenfalls in die ersten Wochen des September fallen. Im Schloß sind bereits die Weisungen zur Instandhaltung der kaiserlichen Gemächer eingetroffen. Von Stettin aus werden sich der Kaiser und seine Gäste während der Mandatvergabe früh zu Wagen auf das Mandatfeld begeben und dort zu Pferde steigen. Die große Schlusparade wird auf dem Kredower Feld stattfinden. Das gesamte Gardekorps wird gegen das ganze zweite Armeekorps operieren; das letztere numerisch bedeutend schwächer ist, werden der beim 2. Armeekorps aufgestellten Kavalleriedivision A noch zwei Kavalleriebrigaden vom 5. und 9. Korps zugezogen werden, nämlich die 9. Kavalleriebrigade (das 4. Dragoner- und 10. Ulanenregiment) und eine Brigade vom 9. Corps (das 17. Dragoner- und 16. Husarenregiment). Außerdem wird den beiden gegen einander operierenden Armeekorps je eine Luftschiffer-Abteilung zugeteilt. An der Parade auf dem Kredower Felde werden auch die Kriegervereine der Stadt und Provinz teilnehmen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß in Verbindung mit dem Mandat eine große Flottenübung mit Flottenparade abgehalten werden wird.

München. Wir lesen in den „Münchener Neuesten Nachrichten“: Alle Sächsischen Städte über 10,000 Einwohner wollen dem Fürsten Bismarck anlässlich dessen 80. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht anbieten. Angezogen dessen drängt sich von selbst die Frage auf: Was ist denn mit Bayern? Sind Bismarcks Verdienste um Bayern etwa geringer als sie es um Baden und Sachsen sind? Weßhalb also rüft sich nicht auch Bayern, dem Beispiele Badens und Sachsens zu folgen? — Gibt es eine drastischere Illustration der gestern erwähnten Behauptung Bismarcks, daß Fürst Bismarck den Particularismus groß gezogen habe? Dies erinnert an einen anderen Ausspruch der Gegner Bismarcks, der von Tausenden Gebankeloser nachgehört wird, daß das Bismarck'sche Sozialistengesetz die Sozialdemokratie erstarken machte. Für Einsichtsvolle ist ja nichts darüber zu sagen, denn das Anwachsen des Uebermaßes spricht eine nicht mißzuverstehende Sprache. Aber für jene, die sich von Schlagworten nicht frei zu machen vermögen, muß es immer wieder gesagt werden, daß unter dem Bismarck'schen Sozialistengesetz Ausbreitungen, wie sie gegenwärtig täglich vorkommen, undenkbar waren. Wie hätte der „Vorwärts“ gewagt, amtliche oder auf unläuterem Wege ihm „zugekommene“ Schriftstücke zu publiciren, nie hätte der böhmische Ton Platz greifen können, der von stürzender Einwirkung auf die Masse ist. Die Doctrin der Fortschrittphilister und das Uebermaß von Selbstvertrauen im Kampf gegen Rücksichtslosigkeit haben unsere heutige ernste Lage verschuldet. Es wäre wahrlich an der Zeit, Einkehr zu halten, statt in alten Begriffen weiter zu operiren und Weisheit zu produciren.

Fürst Bismarck in Japan. Von seinem Vertreter in Yokohama hat das bekannte Berliner Japan-Importhaus von R. Wagner ein Schreiben erhalten, das Mittheilungen enthält, wie man in dem fernem Inselreich bereits seit Monaten damit beschäftigt ist, den achtzigsten Geburtstag des Fürsten Bismarck zu feiern. Das Bemerkenswerthe hierbei ist, daß nicht nur unsere in jenem ostasiatischen Kaiserreiche lebenden Landesleute die Feier des Tages vorbereiten, sondern daß an diesen Vorbereitungen auch die einheimische Bevölkerung mit Eifer sich betheiliget. Ende des vorigen Jahres sind von Japanern, die in Deutschland ihre Bildung genossen haben, an alle Landesleute, die den gleichen Bildungsgang durchgemacht hatten, Zirkulare erlassen worden, in denen sie zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeladen wurden. Die nämliche Einladung ist an die Mitglieder des Vereins für deutsche Wissenschaft und Schule in Tokio ergangen. Endlich ist ein Aufruf an die Studirenden der Universität zu Tokio erlassen worden, es mögen sich an der Feier alle diejenigen betheiligen, die der deutschen Abtheilung der juristischen Fakultät angehören oder deutsche Literatur studiren. In der Hauptstadt und in Yokohama werden die offiziellen Feiern stattfinden, die in privatem Rahmen sich im ganzen Lande überall dort wiederholen dürften, wo Deutsche und deutsch sprechende Japaner sich zusammenfinden. Wenn man erwägt, daß allein der erwähnte Verein an 800 Mitglieder zählt und daß unter denen, die in Deutschland ihre Bildung genossen haben, sich die höchsten Beamten und Militärs befinden, von unseren angesehenen und reichen Landesleuten daselbst ganz zu schweigen, so wird Japan eine Bismarckfeier erleben, wie sie großartiger im Vaterlande des Gefeierten selbst kaum sein wird.

Oesterreich-Ungarn. Das Befinden des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, des Großsohns des Kaisers Franz Joseph, ist ein so bedenkliches geworden, daß die nächsten Angehörigen sich in der Befürchtung eines plötzlichen Absterbens des Erzherzogs nach Arco begeben.

Frankreich. Die französische Landwirtschaftliche Gesellschaft faßt den Beschluß, die Regierung aufzufordern, mit den Staaten des lateinischen Münzbundes, mit England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland zu verhandeln, um dem Silber seine frühere Rolle als internationales Zahlungsmittel wiederzugeben.

Schweiz. Der Schweizer Bundesrath läßt die ihm gegen die Anarchisten zustehenden Vollmachten nicht auf dem Papier stehen. Nachdem erst jüngst eine Anzahl solcher ausgewiesen und an die Grenze gebracht worden, hat er neuerdings die Ausweisung von fünf in Lugano wohnenden fremden Anarchisten beschlossen.

Russland. In den letzten Wochen haben auch verschiedene russische Garnisonen in Polen manöverartige

Felddienst-Übungen abgehalten. Opreussische Blätter erfahren darüber: Bei der strengen Kälte waren dabei ganz besondere Vorkehrungen zum Schutze der Mannschaften getroffen. So mußte vorchriftsmäßig jeder Mann, um das Erfrieren der Gliedmaßen zu verhindern, Hände, Füße, Nase, Ohren u. einreiben. Auch mußte das unterste der beiden anliegenden Strumpfpaafe mit Fett getränkt werden. Die Ernährung bestand in kräftigen, doppelten Rationen. An Kleidung gab es die beste Wintergarnitur, wobei zum Mantel noch der „Baflyt“, eine um Kopf, Gesicht und Hals zu schlingende Kapuze von Kameelgarn Tuch kommt. Die Übungen erstreckten sich auf gefechtsmäßige Aufklärung des Geländes, wobei auch mehrfach Patrouillen auf Schneeschuhen Verwendung fanden, auf Tag- und Nachtgefechte, sowie auf Sturmangriffe auf theilweise durch Schneeschichten besetzte Ortschaften u. i. w. Als Deckung wurden verschiedentlich probeweise Schneeschichten aufgeworfen, die wegen ihrer geringen Widerstandsfähigkeit bis über drei Meter stark angelegt, festgestampft und zum Zwecke des Festfrierens mit Wasser begossen wurden. Die nicht festgestampften und gefrorenen Schneeschichten wurden von den probeweise abgegebenen scharfen Geschossen leicht durchschlagen, die festgefrorenen zeigten gute Widerstandsfähigkeit, wurden aber durch mehrere auf einen Punkt gerichtete scharfe Gewehr-Salven gleichfalls durchschört. Die Übungen schlossen mit einem Bivak für die Infanterie. Doch mußten dieselben aufgehoben und die Truppen in Quartiere gebracht werden, da trotz des in der Mitte jedes großen Zeltes brennenden Lagerfeuers und der darum liegenden Mannschaften die Temperatur nicht über Null Grad zu bringen war. Für einzelne Truppentheile betrug die Wärme ins Bivak oder Quartier bis über 20 Werst. Die Übungen waren bei der Kälte und dem tiefen Schnee für Mannschaften und Offiziere äußerst anstrengend. Die Beweglichkeit der Artillerie und Kavallerie wurde durch den Schnee sehr beeinträchtigt. Auch sind in den durch Schnee verdeckten Gräben und Sümpfen mehrfach Pferde beschädigt worden. Trotz der getroffenen Vorkehrungsregeln, daß die Reiter ihre Pferde führend streckenweise zu Fuße gehen mußten, sind doch manchem verschiedene Gliedmaßen abgeritten. Auch hat sich wohl in Folge der übermäßigen Anstrengungen bei diesen Winterübungen der Prozentsatz der Kranken bei der Infanterie erhöht.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Unmittelbar nach der Uebergabe der chinesischen Flotte begingen der Admiral Ting und der Kommandant der chinesischen Landtruppen Selbstmord. Admiral Ting hat sich mittels einer Seidenschur erdrosselt, der General hat sich erschossen. Das entstellte Gesicht des Admirals Ting lieferte den Beweis, daß derselbe außerdem das bekannte tödtliche chinesische Gift Kengfong genommen hatte.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. Febr. Es schneit lustig weiter. Das ist die Signatur des Tages. Wenn auch die liebe Jugend ihre helle Freude darüber hat, so wird dieses Gefühl von den Erwachsenen wohl weniger getheilt, denn der flüchtige Segen ist bereits ein so reichlicher, wie er nur in den besten Winterjahren sein kann. Dabei will die anhaltende Kälte immer noch nicht weichen, wenn auch die Quecksilbersäule seit gestern wieder etwas in die Höhe gegangen ist. So arg wie es manche Leute jedoch mit der Kälte machen, ist es denn doch nicht. Um Uebertreibungen vorzubeugen, die das sogen. „sächsische Sibirien“ in den Augen Derer, denen die hiesigen Verhältnisse unbekannt sind, noch „sibirischer“ zu machen geeignet sind, wollen wir konstatiren, daß der an die königl. Wetterwarte in Chemnitz von Carlsefeld gemeldete tiefste Thermometerstand am Donnerstag vor acht Tagen nicht 30° Reaumur, sondern 30° Celsius waren. Dies gleicht einer Kälte von 24° R., was sich mit den Beobachtungen von hierorts ganz gut vereinbart. Eine Kälte von 30 Grad R. ist in unserer Gegend von der jetzt lebenden Generation jedenfalls noch nicht beobachtet worden, denn seit Errichtung der meteorologischen Beobachtungsstationen in Sachsen im Jahre 1863 ist, wie wir bereits schon einmal erwähnt haben, die niedrigste beobachtete Temperatur 34 Grad Celsius gewesen, und zwar in der Gegend von Adorf, wo jedoch nach alten Nachrichten im Jahre 1785 das Thermometer bis auf 37 Grad Celsius herunter gesunken sein soll.

Eibenstock. Wie schon in voriger Nummer unter Leipzig berichtet wurde, soll dem Fürsten Bismarck anlässlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht sämtlicher sächsischer Städte mit revidirter Städteordnung angetragen werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch die am vergangenen Dienstag in Dresden nicht vertreten gewesenen Städte der an sie ergehenden Aufforderung freudige Folge leisten werden. Die betheiligten Städte werden somit dem Fürsten durch eine Afordernung einen gemeinsamen Ehrenbürgerbrief überreichen lassen. Dieses gemeinsame Vorgehen ist gewiß wohl, um der mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts beabsichtigten Ehrung einen größeren Werth zu geben, als er dem Ehrenbürgerbrief einer einzelnen kleinen Stadt innewohnt. Im Großherzogthum Baden ist man bereits in ähnlicher Weise vorangegangen.

Eibenstock. Unter Bezugnahme auf die stadträthliche Bekanntmachung an der Spitze des Blattes, die Unterbringung durrer Futtervorräthe innerhalb der Stadt betreffend, wird uns von zuständiger Seite noch folgendes geschrieben:

In den letzten Jahren sind in Eibenstock nach und nach etwa 14 Scheunen durch Brand zerstört worden, von denen nur 3 wieder aufgebaut worden sind. Hierdurch ist ein empfindlicher Mangel an Scheunenräumen eingetreten, der zur Folge hat, daß trockene Futterstoffe in großen Mengen innerhalb der bewohnten Stadttheile und beziehentlich in theilweise mit Holzumfassungen versehenen Wohn- und Hintergebäuden untergebracht werden.

Eine solche beträchtliche Anhäufung durrer Futterstoffe birgt eine große Feuersgefahr in sich; so hatten von den 1710 Brandfällen, die innerhalb der neunjährigen Periode von 1864 bis mit 1872 in den Städten Sachsens vorgekommen sind, 290, also beinahe der 6. Theil aller dieser Brände in Räumen der gedachten Art ihren Entstehungsort. Hierzu gehört auch der große Brand von Johanngeorgenstadt am 19. August 1867, wo sich im Dachraum des Brandentstehungsgebäudes 150 Centner Heu befanden, die zuerst in Brand gerieten.

Die übermäßige Anhäufung durrer Futterstoffe in der Stadt verstößt aber auch gegen die Vorschrift, wonach innerhalb der Stadt in Wohnhäusern nicht mehr wie 2 Centner

Heu oder dergleichen und $\frac{1}{2}$ Schock Strohschütten oder Bunde untergebracht werden sollen.

Die bisher vom Stadtrath erlassenen Bekanntmachungen und Auflagen haben um deswillen bisher zu keinem Erfolge geführt, weil den dagegen von den Hausbesitzern erhobenen Einwendungen, die in der Hauptsache in dem Mangel an Scheunen bestanden, Beachtung nicht zu versagen war.

Wenn daher dem bestehenden Uebelstande mit Nachdruck begegnet werden soll, was im Interesse der allgemeinen Feuer-sicherheit im hohen Grade wünschenswerth ist, so erscheint es zunächst nothwendig, daß wieder mehr Scheunen gebaut werden.

Da die Sache mit dem Betriebe des landwirthschaftlichen Gewerbes im engsten Zusammenhange steht, hat sich der Rath nun mit dem landwirthschaftlichen Verein ins Vernehmen gesetzt, und nach dessen Gehör beschlossen, den Bau neuer und die Vergrößerung schon bestehender Scheunen thunlichst zu fördern, auch zu diesem Zwecke an weniger Bemittelte aus Sparkassenmitteln billige Amortisationsdarlehen zu gewähren. Wir unterlassen nicht, die Betheiligten auch an dieser Stelle auf die rechtzeitige Wahrnehmung ihrer Interessen aufmerksam zu machen.

Dresden. Dem verstorbenen Finanzminister von Thümmel widmet das Dresdner Journal einen Artikel, in dem es die bekannten Daten aus seinem Leben zu einem lebendigen Bilde zusammenfaßt und den Verstorbenen in folgenden Worten charakterisirt: „Hohe Geistesgaben hatte ihm die Natur verliehen und er hat sie redlich benützt. Ausgestattet mit den gründlichsten Kenntnissen, zeigte er jederzeit eine überraschend schnelle Auffassung und klaren Blick, welche auch schon sein schönes Auge erkennen ließ, das Allen unvergeßlich sein wird, die in dasselbe geblickt haben. Für alles Gute war er empfänglich, für jeden guten Vorschlag fand man bei ihm offenes Ohr. Eine Arbeitslust und eine Arbeitskraft zeichnete ihn aus, wie selten zu finden sind. Was er für richtig erkannte, das führte er auch unbeirrt durch Hindernisse, welche sich ihm entgegenstellten, mit Energie durch. Er war ein Mann von Wort und liebt vor Allem die Wahrheit; was er sprach, das war auch seine wirkliche Meinung. Die Liebenswürdigkeit seines Wesens, verbunden mit einer unverwundlichen Neigung zum Humor, wird bei allen Denen, welche in Berührung mit ihm gekommen, in wohlthuerender Erinnerung bleiben. Für die Beamten, welche ihm unterstellt, empfand er stets Wohlwollen.“

Leipzig. Eine Schule in Paraden soll in Lindenau eingerichtet werden. Die Stadtverordneten beantragten, die Erbauung der Schule im Paradenstystem in Leipzig-Lindenau erfolgen zu lassen, auch eine entsprechende Vorlage hierüber an die Stadtverordneten zu bringen. Bei Begründung dieses Antrages wurden die mannigfachen Vorzüge des Paradenstystems hervorgehoben und namentlich betont, daß bei Ausbruch ansteckender Krankheiten nicht, wie jetzt, die ganze Schule geschlossen zu werden braucht, sondern die Schließung einer Parade ausreicht.

Plauen, 15. Februar. Heute Vormittag hätte hier leicht ein größeres Unglück geschehen können, indem drei mit der Reparatur eines Rohrbruchs beschäftigte Gasarbeiter, während sie sich in einem dazu geeigneten kurzen Stollen befanden, durch das austretende Gas ohnmächtig wurden und in Gefahr des Ersticken geriethen. Nur dem entschlossenen braven Handeln ihres Kollegen Pfrehschmer, der zwei der Gefährdeten an die Oberfläche brachte, dann aber selbst besinnungslos umfiel, und dem Opfermuth eines zufällig hinzugekommenen Kaufmannes, Namens Markus aus Berlin, der den dritten in Sicherheit brachte, ist ihre Rettung zu danken. Die Verunglückten wurden sodann durch die Bemühungen eines schnell herbeigeholten Arztes und hülfsbereiter Einwohner ins Leben zurückgerufen.

Riesa. Innerhalb des königl. sächsischen Armeekorps geht am nächsten großen Unzugstermine eine Veränderung der Garnisonen vor sich. Die reitende Abtheilung des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 verläßt am 1. April Riessa und trifft am 2. desselben Monats in ihrer neuen Garnison Königsbrück ein, woselbst bereits am 1. Januar ein Proviandamt errichtet worden ist. Die Kasernenbauten in Königsbrück sind jedoch noch nicht vollendet, das Kasernenamt für verheirathete Unteroffiziere kann erst am 1. Oktober d. J. bezogen werden. In die freigewordene Kaserne der reitenden Artillerie in Riessa wird die im Herbst 1893 neuformirte 4. Abtheilung des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 verlegt, welche seit ihrer Begründung im Paradenlager des Schießplatzes Zeitheim untergebracht gewesen ist. Letzgenannter Garnisonwechsel geht jedoch erst am 1. Juni vor sich.

Reichenbach, 15. Febr. Das „Reichens. Tagebl.“ schreibt: „Seit gestern Vormittag steht die gesamte Stadt abermals unter den üblen Einwirkungen des Gasmangels. Man hätte zuvor kaum geglaubt, wie tief eine derartige Störung eingreift in das gesamte öffentliche und private, in das gewerbliche und industrielle Leben eines modernen Städtewesens mit seinem entwickelten Verkehr. Die Einen, welche weniger durch ihre Interessen in Mitleidenschaft gezogen sind, lassen das Ganze von der heiteren Seite auf und erkennen darin eine interessante Abweichung von dem alltäglichen Einerlei. Für die große Mehrzahl der Gasconsumenten aber bedeutet die Betriebsstörung in der Gasanstalt mindestens eine Belästigung, für einen Theil aber begreift sie Störung ganzer Betriebe, Schäden und Ausfall, verbunden mit einer Menge von in weiterer Folge daran sich knüpfenden Vergewaltigungen, in sich.“ — In Folge des großen Frostes hat die Störung in der Leuchtgasabgabe bis heute noch nicht behoben werden können.

Markneukirchen. Infolge eines durch den harten, über einen Meter tief in die Erde eingedrungenen Frost herbeigeführten Gasrohrbruchs, an dessen Auffindung schon mehrere Tage und Nächte hindurch gearbeitet wird, hat unsere Gasanstalt einen gewaltigen Gasverlust zu verzeichnen, es mußte an einigen Abenden die Straßenbeleuchtung eingestellt und schließlich der ganze östliche und nordöstliche Theil der Stadt vom Gasrohrnetz abgeschnitten werden.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibenstock,

vom 28. Januar 1895.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

1) Die städtischen Anlagen auf das Jahr 1895 sollen nach 3,6 der einfachen Anlagen ausgeschrieben und erhoben werden.

2) Der Betrag von 539 M. 93 Pf., der durch Aufstellung